

GERRIT BOPP

# Skandal in Tchibos Nähstube

## Eine Rundreise durch Deutschland

TDF hat im Oktober 2005 als Mitglied der Kampagne für Saubere Kleidung (CCC) zusammen mit dem Inkota-Netzwerk, der Bangladesch-Organisation Netz e.V. und lokalen Gruppen eine Vortragsreise mit einer Näherin und einer Gewerkschafterin aus Bangladesch durch elf deutsche Städte veranstaltet. Gerrit Bopp von der TDF-Bundesgeschäftsstelle in Tübingen hat die Reise vorbereitet und die beiden Frauen gemeinsam mit einer Übersetzerin begleitet.

Als ich die beiden Frauen vom Flughafen abhole, fallen mir gleich die Unterschiede ins Auge: Rina Begum ist zum ersten Mal im Ausland und sieht sich unsicher um. Shahida Sarker ist eine reiseerfahrene Gewerkschafterin. Sie war schon zweimal in Deutschland und tritt selbstbewusst auf. Beim ersten gemeinsamen Abendessen mit der Übersetzerin Debjani Bhattacharyya aus Ostindien nähern wir uns behutsam an, sind alle gespannt auf das dicht gedrängte Programm, das vor uns liegt.

### Arbeit im Akkord zu schlechten Löhnen

Am nächsten Morgen fahren wir zu viert im Auto zur ersten Veranstaltung, zu „Brot für die Welt“ nach Stuttgart. Hier berichten die Frauen über ihre Lebensbedingungen in Bangladesch, über gewerkschaftliches Engagement und über die Zustände beim bengalischen Tchibo-Zulieferer *Basic Apparels*, Rinas langjährigem Arbeitgeber.

### Sie arbeitet im Akkord mit einer utopischen Stückzahlvorgabe.

Rina erzählt, dass sie mit 14 Jahren aus ihrem Dorf nach Dhaka, die 12-Millionen-Hauptstadt, floh. Sie findet erst eine Anstellung als Hausmädchen und beginnt mit 18 Jahren als Aushilfskraft in einer Textilfabrik. Später bekommt sie einen Arbeitsplatz an der Nähmaschine. Sie arbeitet Akkord, hat eine utopische Stückzahlvorgabe von 100 bis 150 pro Stunde. Ihre Kernarbeitszeiten sind zwischen 8 Uhr und 20 Uhr, da sie ihr Tagesziel aber gar nicht erreichen kann, sind Überstunden bis 22 Uhr, manchmal auch bis tief in die Nacht selbstver-



Ein bisschen stolz, aber auch wütend stehen die Frauen aus Bangladesch vor dem Tchibo-Angebot *Foto: Gerrit Bopp*

ständig. Offizielle Urlaubstage oder ein Wochenende gibt es nicht, höchstens einen Tag alle drei Monate, ohne gesetzliche Regelung. Die Arbeitsabläufe werden durch Aufseher streng überwacht. So erzählt Rina, dass sie einmal eine Stunde lang auf einem Bein vor ihren KollegInnen ausharren musste, die Hände zwangsweise an die Ohren gelegt, nur weil sie Betelblätter gekaut hatte. Ständig schwebt die drohende Kündigung über den ArbeiterInnen, sollten sie es wagen, aufzubegehren. So wurde Rina im letzten Jahr nach einem Protestmarsch wegen Gehaltskürzungen fristlos entlassen und findet seither, als 35-jährige Näherin, keine Arbeit mehr. Alters- und Gesundheitsvorsorge sind Fremdworte in Rinas Welt. Ihre dürftigen Ersparnisse gingen bisher an die kranke Mutter und an ihre verschuldeten Brüder. Heute wohnt sie in einem Slum, der auf Holzstelzen mitten in den Abwasserkanal der Stadt gebaut ist. Seit einigen Monaten kocht sie für drei männliche Textilarbeiter und kann so wenigstens ihr Überleben sichern.

### Gewerkschaften fordern Rechte

Auch Shahida flieht aufgrund einer drohenden Zwangsverheiratung vom Lande nach Dhaka und wird Näherin in einer Textilfabrik. Aber sie empfindet die Abhängigkeit, die sie täglich erlebt, als Willkür und Unrecht. Shahida kämpft. Sie wird Gewerkschaftsmitglied in der National Garments Workers Federation (NGWF) und engagiert sich, meist nach der

Arbeit in den Nachtstunden zwischen 22 und 2 Uhr, für die Werbung neuer Gewerkschaftsmitglieder. Sie ist erfolgreich und wird, nach nur zweieinhalb Jahren als Näherin, hauptamtliche Gewerkschafterin. Seit Anfang 2005 ist sie deren Vorsitzende.

Shahida ist mit Forderungen nach Deutschland gekommen. Sie findet es gut, dass die deutschen KonsumentInnen über die Lebens- und Arbeitsrealität am Beginn der Produktionskette aufgeklärt werden und ist begeistert, dass sich hier „im reichen Westen“ ein Protest gegen Tchibo, einem Hardliner in der Textilbranche, formiert. Der Protest soll das „Neue-Welt-Image“ von Tchibo ankratzen und ermöglichen, mit Tchibo ins Gespräch zu kommen. Shahida weiß, dass bengalische NGOs oder Gewerkschaften allein einer korrupten Regierung, einem profitorientierten Firmenmanagement und den Marktgesetzen kaum etwas entgegenzusetzen haben. Mehrmals verweist sie auf die gute Gesetzgebung in Bangladesch, „die aber leider keiner anwende“. Ihre Gewerkschaft führt Kampagnen zu Mutterschaftsurlaub durch oder für einen freien Tag in der Woche.

Zwischendurch sitzen wir wieder zu viert im Auto. Im Gespräch fällt mir auf, dass Rina die Geschlechterungerechtigkeit in ihrer Lebenswelt kaum bemerkt. Sie empfindet eine hohe Identifikation mit ihrer Arbeitsstelle und ihrer Arbeit. So beschreibt sie das Drohverhalten der männlichen Aufseher gegenüber den Arbeiterinnen nicht als demütigend und verletzend, sondern als üblich und normal. Gleiches gilt für die Tatsache, dass die rund 15 Prozent männlichen Textilarbeiter rund ein Viertel mehr verdienen als die weiblichen und dass Männern die Karriereleiter bis zum Produktionsmanager offen steht, wohingegen für die Frauen an der Nähmaschine Endstation ist. Worte wie Vergewaltigung bringt sie gar nicht erst über die Lippen. Eine Schule hat sie nie besucht. Rina steht für rund 80 Prozent der Näherinnen in Bangladesch: Analphabetin, allein stehend, kinderlos.

### Forderungen an Tchibo

In verschiedenen Städten schauen wir uns die Tchibo-Welt an. Stauend, ein bisschen stolz, aber auch wütend stehen die Frauen vor dem Filialen-Angebot. Wir fragen Verkäuferinnen, ob sie etwas über die Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern wissen und stoßen größtenteils auf Ablehnung.

Ein Höhepunkt unserer Reise ist die Podiumsdiskussion in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn. Rund 280 ZuschauerInnen verfolgen gebannt die Erzählungen von Shahida und Rina. TDF-Aktivistin Gisela Burckhardt macht klar, worum es TDF und der CCC geht: „Wir fordern dringend die konsequentere Umsetzung des so genannten Verhaltenskodex, der die

Unternehmen zur Einhaltung von international festgelegten Arbeits- und Sozialstandards verpflichtet. Zusätzlich müssen die Arbeiterinnen über ihre Rechte informiert werden. Im Normalfall ist der Kodex im Zimmer des Produktionsmanagers in englischer Sprache angebracht. Weder haben die Frauen Zugang zu diesen Räumen, noch können sie Englisch lesen! Außerdem brauchen wir eine unabhängige und nichtkommerzielle Auditierung der Zulieferbetriebe. Nur die Zusammenarbeit mit vor Ort ansässigen Frauen- und Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften führt zu nachhaltigen Verbesserungen.“

Die Reise führt uns neben Bonn, Hamburg, Berlin, Leipzig und Hannover in insgesamt elf deutsche Städte und Wien. Wir erreichen rund 1200 Menschen direkt. Jede Veranstaltung hat ihren eigenen Charakter, gemeinsam ist ihnen jedoch eine große Anteilnahme und engagierte Diskussionsbeiträge. Das Interesse in Fernsehen, Radio und in den Printmedien beeindruckt uns.

Die Konfrontation der beiden Frauen aus Bangladesch mit dem Tchibo-Konzern wird vor allem in Hamburg deutlich. In einer sehr gut besuchten Podiumsdiskussion stellt sich Tchibos Sozialreferentin Cornel Kurth einem Schlagabtausch. Die Stellungnahme der Tchibo-Vertreterin ist schnell zusammengefasst: „Wir nehmen die Vorwürfe sehr ernst. Geben Sie uns Zeit zu prüfen. Die Fabrik Basic Apparels bekommt bis zur Klärung der Vorwürfe zunächst keine Aufträge von Tchibo.“ Angeblich soll im Januar 2006 eine Delegation in die betroffene Fabrik entsendet werden. Konkrete Schritte? – Fehlzanzeige! Wir beurteilen diese Reaktion als Armutzeugnis, denn Tchibos Verhalten beschreibt die so genannte „cut and run“-Strategie großer Konzerne: Schwierigkeiten und Anschuldigungen wird durch Rückzug begegnet, der Öffentlichkeit soll eine „weiße Weste“ demonstriert werden.

Die CCC, TDF und Netz fordern allerdings das Gegenteil! Tchibo sollte sich seiner Verantwortung stellen und sich nicht nur in der genannten Fabrik, sondern generell in den Produktionsstätten schnellstmöglich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen einsetzen! Unterdessen werden wir die Protestaktion fortsetzen. Es ist wichtig, dass die VerbraucherInnen in Deutschland über E-Mails oder Postkarten an Tchibo zeigen, dass sie mit Tchibos Geschäftspraktiken nicht einverstanden sind! Helfen Sie mit und sprechen Sie die Tchibo-Verkäuferinnen an! Rina und Shahida brauchen uns!

**Wir fordern die Umsetzung des Verhaltenskodex, der die Unternehmen zur Einhaltung von Arbeits- und Sozialstandards verpflichtet.**

**Schwierigkeiten wird durch Rückzug begegnet, der Öffentlichkeit soll eine „weiße Weste“ demonstriert werden.**